

Die schwarze Sphinx.

Von
Hans Jürgen Dreyer.

Nach mehrfachen Vorverhandlungen und endlosen nationalen Auseinandersetzungen sollte nun endlich Ende September die große Internationale Kohlenkonferenz in London stattfinden. Die Vertreter des deutschen, französischen, polnischen, belgischen, holländischen und tschechischen Kohlenbergbaues hatten ihre Teilnahme in Aussicht gestellt. Nun scheint die Sterlingkatastrophe die Abhaltung der Konferenz abermals in Frage zu stellen. Die Entwertung des Pfundes und die Gerüchte über eine bevorstehende Devaluation der englischen Währung, d. h. eine Verabfolgung des englischen Pfundes auf eine um vielleicht 25 Prozent niedrigere Goldparität würden in der Tat alle nur denkbaren Veschäfte über eine internationale Kohlenhandelsregelung im luftleeren Raum schweben lassen. Es scheint also, als ob die internationale Kohlenindustrie noch einmal Bedenkzeit haben würde, sich die Frage der Lösbarkeit oder Unlösbarkeit des Kohlenproblems gründlich zu überlegen.

Die „schwarze Sphinx“ hat den großen europäischen Kohlenproduzenten in der Nachkriegszeit schon viele Rätsel aufgegeben, von denen die meisten ungeklärt geblieben sind. Es handelt sich dabei um geologische, soziologische, betriebstechnische und verkehrstechnische Fragen. Die geologischen Fragen sind bei weitem noch nicht so weit geklärt, wie man eigentlich denken sollte. So wurde z. B. Holland — zum Kummer der übrigen europäischen Kohlenproduzenten — in der Nachkriegszeit sehr freudig überbracht durch die unvermutete Ergiebigkeit seiner Kohlenfelder. Es konnte sich von seinem erheblichen Importbedarf vollkommen lösen und schließlich sogar noch erhebliche Mengen für den Export verfügbar machen. Nachhilfe entwickelten sich die Dinge in Polen, wo allerdings die soziologische Frage des Arbeiters und des allgemeinen Lebensstandards des Arbeiters die ausschlaggebende Rolle spielt. In betriebswirtschaftlicher Hinsicht ist ungewiss, ob Deutschland am weitesten fortgeschritten ist, aber eben darum steht die deutsche Kohlenindustrie unter dem Zwang, ihre kostspieligen und technisch vollkommenen Förderanlagen so stark wie möglich auszunutzen, weil sonst von einer Rentabilität nicht mehr die Rede sein kann. Es ist das Verhängnis der „fogen Kosten“, das in erster Linie auf der deutschen Kohlenindustrie lastet.

Da vorläufig noch alle Einzelfragen über internationale Kohlenabkommen in der Schwebe sind, da bei der vollkommen undurchsichtigen Wirtschaftslage eine Einigung nicht zu erwarten ist, da endlich insbesondere durch die Abwärtsbewegung der englischen Währung die Definition des Dumping und die Quantifizierung der Frage, ob und wann Dumpingpreise vorliegen, unmöglich gemacht ist, können diese Spezialfragen im Augenblick nur Spezialisten interessieren. Dafür gehen sich aber andere grundsätzliche Fragen, von denen die wichtigste die nach der Dauer der Herrschaft des „Königs Kohle“ ist. Die Weltkohlenproduktion ist im vergangenen Jahre um 9 Prozent gesunken; sie hat damit noch um 15 Millionen Tonnen (das sind allerdings nur 1 Prozent) unter der Produktion des letzten Vorkriegsjahres 1913 gelegen. Dabei war der Rückgang in den USA etwa doppelt so stark wie in Europa. Selbstverständlich ist dieser Rückgang in erster Linie auf die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, da ihm aber kein gleich starker Rückgang des Verbrauchs flüssiger Kraft, Treib- und Brennstoffe entspricht, muß eine Ver schlechterung der Position der Kohle überhaupt gegenüber den mit ihr rivalisierenden Stoffen eingetreten sein. Man weiß, daß diese Entwicklung sich in der Nachkriegszeit unaufhaltsam durchgesetzt hat, daß die Motorisierung z. B. schon bald die Dampfschiffahrt zu überflügeln droht, daß die Versorgung der Welt mit „weißer Kohle“ d. h. mit aus Wasserkraft gewonnener elektrischer Energie in weitaus stärkerem Maße ansteigt, als es dem reinen Bedarf und seiner natürlichen Seigerung entsprechen würde. Dazu kommt die fortgesetzte Verbesserung der Wärme- und energietechnischen Ausnutzung der gesteigerten Kohlenmenge. Es ist also kaum daran zu zweifeln, daß die Kohlenproduzenten der Welt sich mit einer Verringerung der Verwertbarkeit ihrer Produkte werden abfinden müssen, gar nicht davon zu reden, daß gesteigerte Produktion zu rentablen Preisen auf dem Weltmarkt bald kaum mehr unterzubringen sein wird, zumal wenn erst Holland mit seinen ununterbrochen billigen Arbeitskräften an die Erschließung seiner riesigen sibirischen Kohlenlager in großem Maßstab herangeht.

Bis dahin bleibt die Frage der Produktionskosten, in erster Linie der Arbeitskosten der entscheidende Faktor. Wie die Dinge hier liegen, lassen die letzten Erhebungen des Genfer Arbeitsamtes, die sich allerdings auf das Jahr 1929 beziehen, recht gut erkennen. Damals betrugen die Arbeitskosten je Tonne verkaufsfähiger Kohle einschließlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung unter Zugrundelegung der Verhältnisse in England = 100, in Deutschland: 90 im Ruhrgebiet und 64 in Oberschlesien, in Holland 94, in Frankreich 106, im Saargebiet 111, in Belgien 118, aber nur 70 in der Tschechoslowakei und gar nur 45 in Polen. Dabei

Der hilflose Völkerbund.

Die schwierige Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts.

ONB Genf, 25. September.

Nach den heutigen Erklärungen des englischen Vertreters und nach der vom Vizepräsidenten stützten Entscheidung könnte es den Anschein haben, als ob im Völkerbundsrat die Neigung bestünde, es bei den bisherigen Schritten zur Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts bis auf weiteres bewenden zu lassen und den Parteien direkte Verhandlungen nahe zu legen. Diese Lösung würde, wie aus der heutigen Verhandlung zweifellos entnommen werden konnte, den japanischen Wünschen voll auf entsprechen. Japan hat sich mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit heute jede weitere Intervention des Völkerbundsrates verboten und die freiwillige schrittweise Räumung des außerhalb der Bahnzone besetzten Gebietes als Maximalzustand erklärt. Dieser Richtlinie der japanischen Politik hat Lord Cecil heute mit seinem Hinweis auf die Grenzen der Aktionsmöglichkeiten des Rats nach Artikel 11 ein gewisses technisches Fundament gegeben. Der Tendenz, den Fall einstweilen für erledigt zu erklären, steht aber die heutige Erklärung des chinesischen Vertreters gegenüber, daß die Räumungsmaßnahmen ganz ungenügen seien, und daß die chinesische Regierung sich auf keine direkten Verhandlungen mit Japan einlassen werde, solange Chinesisches Gebiet über die vertraglichen Rechte hinaus besetzt ist. Die weitere Gestaltung der Angelegenheit im Völkerbunde wird nun in erster Linie davon abhängen, ob China an diesem Standpunkt festhält und gegebenenfalls, um das Verfahren weiterzutreiben, Artikel 15 des Patentes anruft, der ein regelrechtes Verfahren nicht nur zur Beilegung der Kriegesgefahr sondern auch zur materiellen Regelung eines Konflikts vorsieht. Die vertraulichen Verhandlungen, bei denen die verschiedenen Staaten, eine Rolle spielen, werden morgen fortgesetzt, und werden aller Voraussicht nach noch eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen.

Schlichtungskommission für Ostasien unter deutschem Vorsitz?

Ein neuer Vorschlag zur Beilegung des Konflikts im Fernen Osten.

Moskau, 26. September.

In Moskau politischen Kreisen glaubt man, daß die Entspannung in dem japanisch-chinesischen Konflikt jeden Augenblick ausstehen könnte. Der chinesischen Regierung, die hinsichtlich der Bildung einer japanisch-chinesischen gemischten Kommission bisher abgelehnt hat, soll jetzt ein neuer japanischer Vorschlag gemacht werden, demzufolge ein Vertreter einer neutralen Macht den Vorsitz in einer solchen Kommission führen soll. Es könne sich nur um eine Macht handeln, die an der politischen Lage im Fernen Osten vollkommen uninteressiert sei. Rußland, Amerika, England und Frankreich kämen daher nicht in Frage. In Moskau meint man, daß die japanische Regierung entweder einem deutschen oder einem italienischen Vorschlag in der Kommission zustimmen werde. Ob die chinesische Regierung diesen Vorschlag annehmen wird, bleibt abzuwarten.

China verbietet japanfeindliche Kundgebungen.

Moskau, 25. September.

Nach einer russisch-amerikanischen Meldung aus Peking ist dort der Oberbefehlshaber der gelben chinesischen Truppen im Peking-Militärbezirk, General Wafu, um aus Peking wieder einzutreffen, wo er eine längere Besprechung mit Tschiang Kai-schek hatte. Der chinesische General erklärte, daß er Anweisung erhalten habe, sämtliche Maßnahmen für den Schutz der japanischen Staatsangehörigen in Peking zu treffen. Sämtliche antijapanischen Kundgebungen werden strengstens untersagt. Auf die Frage eines Berichterstatters, was er im Falle der Fortsetzung des Marzches der Japaner nach Peking und Tientsin tun werde, erklärte der General, daß die chinesischen Truppen, ohne einen Schuß abzugeben, den Rückzugsmarsch antreten würden.

Hier werden Laval und Briand als Gäste der Reichsregierung wohnen.



Das Hotel Adlon gegenüber der französischen Botschaft in Berlin.

Die Unterbringung der französischen Minister.

Berlin, 25. September.

Zu den Vorbereitungen für den französischen Ministerbesuch in Berlin gehört auch die Auswahl der Räume, in denen Laval und Briand wohnen werden. Das Hotel Adlon steht zur Verfügung, das, direkt gegenüber der französischen Botschaft am Pariser Platz gelegen, für die Unterbringung sehr günstig erscheint. Obwohl das Hotel Adlon für die Aufnahme derartiger Besuche durchaus eingerichtet ist, bereite die Unterbringung der zukünftigen Gäste doch einiges Kopfzerbrechen. Nach diesem Hin und Her wird man wahrscheinlich die Gäste in einer von dem übrigen Hotelbetrieb fast gänzlich abgeschlossenen Zimmerflucht wohnen lassen, von wo aus sie einen Blick auf den Pariser Platz mit der französischen Botschaft, auf das Brandenburger Tor und auf die Bäume

des Tiergartens haben werden. Ein Teil der Zimmer, die Briand bewohnen wird, gibt den Überblick über die Straße unter den Linden frei. In diesen Zimmern hat schon eine Reihe von bedeutenden Gästen gewohnt, so unter anderem in letzter Zeit der König Eduard und der Kaiser des japanischen Kaisers.

Die Begleitung.

Paris, 26. September.

Mit dem Zug, mit dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand heute um 16.25 Uhr Paris verlassen, werden auch 32 Stellvertreter fahren. Für die Minister und ihr Gefolge sind zwei Wagen vorgesehen. Es wird außer dem bereits genannten Herrn auch Professor Desnards mitfahren, der seit Jahren als Dolmetscher Briands tätig ist.

Tagesfragen.

Die Kritik am Notverordnungs-tempo.

In seiner Rede am Festabend für den siebzehnjährigen Geheimrat Dr. Duisberg hat sich Reichsminister Dr. Brüning mit sanften Worten gegen die Kritik gewandt, die sich in letzter Zeit namentlich der Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey angeeignet hat. Man ist zwar von der Deutschen Volkspartei gewohnt, daß sie von Zeit zu Zeit in besonderer Weise von sich reden macht. Gewisse Nachwirkungen der Kräfte, die ehemals der nationalliberalen Fraktion den bitteren Spottnamen Fraktion Drehscheibe einbrachten, sind auch jetzt noch am Werke, und gerade ihr Führer Dingeldey scheint von Zeit zu Zeit diesen wankelmütigen und sensationslüsternen Einflüssen unterliegen zu wollen. In dem Hamburger Wahlkampf, in dem er jetzt zweimal durch Nebenhervergehen ist, die ihre Spitze gegen Brüning und das Reichskabinett hatten, wird gewiß auch das Bedürfnis mitspielen, vor den Wählern als etwas Besonderes zu erscheinen. Dingeldey mißfällt das Tempo, in dem die in Aussicht stehende Notverordnung geht. Es geht ihm damit zu langsam vorwärts. Gerade diese Kritik halten wir für sehr richtig. Denn der Führer der Deutschen Volkspartei weiß doch genau so gut wie wir und jeder, der etwas Einblick in die Materie hat, die jetzt zu regeln ist, daß es sich dabei um keineswegs einfache Dinge handelt. Wieviel Überlegungen und Beratungen sind beispielsweise allein schon erforderlich, um die Frage zu entscheiden, ob und um wieviel die Ausgabensteuer gekürzt werden kann und wenn die Senkung zu gute kommen soll! (Man spricht, nebenbei bemerkt, von 25 Prozent, die von dem Hausbesitz zur Verfügung gestellt werden sollen.) Wie schwierig ist das Problem einer Reichshilfe für die Gemeinden, wie kompliziert die Frage der zukünftigen Gestaltung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge! Was alles spielt in diese Probleme hinein und wieviel mehr berührt werden! Eine gute Notverordnung kann man nicht aus den Fingern schütteln, und jedermann muß doch wünschen, daß sie gut ausfallen und der Kritik standhalten werde. Wenn also der Abgeordnete Dingeldey sich dagegen wendet, daß die Reichsregierung die neue Notverordnung nicht schnell genug herausbringt, sondern sie in vielen Fächern und Einzelheiten, die natürlich Zeit in Anspruch nehmen, sorgfältig vorbereitet, so ist das eine wenig angebrachte Kritik. Man bekommt den Eindruck, daß Herr Dingeldey kritisiert, um zu kritisieren.

Die Banken-Plette.

Mit einer gewissen Genugtuung hat die Welt davon erfahren, daß auch in Paris die erste Großbank unter dem Einfluß der letzten Krisenwochen ins Wackeln geraten ist. Ein Vorstandsmitglied der Bank Banque Nationale de Credit ist bereits ausgeschieden. Die Sitzungsaktionen anderer Banken werden zu wichtigen Veränderungen in der Struktur des Instituts führen, das mit 385 regelrechten Filialen, 383 Depositenstellen und einem Stammkapital von etwa 310 Millionen Fr. im französischen Bankwesen immerhin eine bedeutende Rolle spielt. Noch schlimmer sieht es natürlich in Amerika aus. Hier beträgt die Gesamtzahl der Banken, die im Laufe dieses Jahres bis Anfang September ihre Schalter schließen mußten, 1098. Die Summe der Einlagen, die diese Banken verwalteten, ist mit 775 Millionen Dollar oder 3,26 Milliarden Mark nicht zu hoch angegeben. Man muß Dr. Curtius wirklich beifallen: die Erde bebte, sie bebte sehr erheblich.

Reichsregierung und Bergbau.

Berlin, 26. September.

Zwischen Reichsregierung und führenden Persönlichkeiten des deutschen Kohlenbergbaues hat der „Bergzeitung“ zufolge eine Fühlungnahme stattgefunden. Der Reichsarbeitsminister habe er abgelehnt, im Kohlenbergbau einen totalen Stillstand einzusetzen zu lassen. Der Reichsminister habe seine persönliche Meinung dahingehend ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit der englischen Währungsentwicklung die Tarifverträge kurzfristig etwa bis zum 31. Oktober verlängert werden sollten, und daß es erst dann an der Zeit sei, grundsätzliche Entschlüsse zu fassen.

Revision der Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern verlangt.

Berlin, 25. September.

Im Preussischen Landtag hat die Fraktion der Staatspartei einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß die Vermögensauseinandersetzung des preussischen Staates mit den Mitgliedern des vormals regierenden Könighaus, die eine Baronschädigung von 15 Millionen Mark und außerdem wertvollen Grundbesitz der früheren Fürsten überließ, 1925 erfolgt sei in der Annahme, daß die finanziellen Möglichkeiten des Staates es erlaubten. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die optimistische Auffassung vieler Jahre falsch war, müsse verlangt werden, daß die Auseinandersetzung von 1925 für ungültig erklärt werde und unter anderen Gesichtspunkten neu erfolge. Ebenso verhalte es sich mit den Abfindungen der preussischen Standesherren. Die Regierung

„Diebstahl“ im Pflanz.

nderte, wo er in
nte bis ins näch
biden Gebreiter

„Innere Ruhe — was?“
„Ahnen! Sie sprechen doch Bestialität.“
„Ja, heißt Du etwa eine?“
„Nein, die müssen wir uns vorher noch klären.“
„Gut, und trittst dabei einem vorübergehenden
Gefühl an, das die Freude über die Entdeckung
einer der Umkleekabinen. — „Bretl“ war die Ant-
wort.
Man verließ die Kabinen in Eile, um zu bringen,
was er wollte und wie viel seiner feige
Gefühle an die Kabinen hatte. —

anfrage. Fern

[illegible]

„So! nun mitß mich nicht so den Gedanken gewöhnlich, daß ich nun noch je ein Gefährtes großziehen soll, wo die Sünden bereits erschaffen sind — laßt mich doch die Sünden an ihrem Gestränge, ich weiß wohl, daß die Sünde das werden soll.“

„Nicht, Sündel eisset ich! von dem Gefährtsgefäß werde ich die Sündel auf, um weiter in die Sünde zu gehen.“

„Du bist Sündel zu bleiben, so mußt Du nicht predigen, Dorothea. Gerade weil die Sünden nun

groß sind und bald ihren eigenen Weg gehen, wäre ein Abgelenken ein Himmelsgelicht für uns.“

„Frau Dorothea! sollte ihrem Götten einmündig, so target sie mit jenen Worten und hat sich abgemacht, — also, wenn sie mich nicht als Kind vor sich, — nicht mehr thilt mir, ich werde nicht, ihre kleine Hand zu führen. Ein Jodereide, — ja, das wird ich thun.“

„Nun packer ihre Stille gut gebunden. Es ist ein annehmendes Gefühl, zu wissen, daß man etwel-

[illegible]

"So?", mochte Staut misstrauisch. "Seydich du ausnahmslos?"

"Das müßte aber die besten wollen bloß als so lange angestrichen werden. Wie ich schon beim mal, ist möglich."

"Gut kommen mit ihnen ins Gespräch, Staut kann?"

"Die Fischen uns an, die Dammern durch die Ebnen zu führen und ihnen die Geheimnisse offen zu zeigen." jagte Staut, "was kann?"

"Eben", jagte Staut, "was kann?"

Priestersezerziation finden statt im Priestersezerziationssaal des Klosters. Am Montag den 9. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Dienstag den 10. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Mittwoch den 11. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Donnerstag den 12. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Freitag den 13. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Samstag den 14. d. M. Morgens um 8 Uhr. Am Sonntag den 15. d. M. Morgens um 8 Uhr.

Nordstern-Lebensversicherungsbank A.G.,
Berlin-Schöneberg.

Die in der Generalversammlung vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Bilanz per 1890 wurde einstimmig genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem Vorjahre 1889 eine allgemeine Verschlechterung erfahren haben, kann das Geschäftsergebnis des Jahresabschlusses als sehr günstig bezeichnet werden. Der Gesamtbestand ist geblieben auf rund 190 000 Versicherungsmark. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 4 Millionen Reichsmark, wovon dem Gewinnverband der Versicherungs 3,7 Millionen Reichsmark, auf 12 Millionen Reichsmark geblieben ist und die Versicherungsblöbende in der gleichen Höhe, wie im Vorjahre, zur Verteilung gelangt. Das Vermögen der Gesellschaft ist von 82,4 Millionen Reichsmark auf 115 Millionen Reichsmark angewachsen. Die Gesellschaft hatte eine Jahres-einnahme an Prämien und Zinsen von 27 Millionen Reichsmark. Auch im ersten Halbjahre 1901 war der Neuzugang zufriedenstellend, so daß auch im laufenden Geschäftsjahre mit einem guten Gesamtgeschäft gerechnet werden kann. Wie wir erfahren, ist das Vermögen der Gesellschaft in mühseligeren Werten, zum großen Teil in Synthesen, angelegt. Der Norddeutsche hat hienach im verfloßenen Jahre weiterhin an Einfluß, Bedeutung und Vertrauen gewonnen und sich als einen wesentlichen Faktor der Kapitalbildung in unserer Volkswirtschaft erwiesen.

Dem bedrängten Landwirte, Stedler und Hausbesitzer in seiner Noth zu helfen, war die Grundidee bei der Gründung der Helmsstättenfürsorge, Siedlungs- und Bauparlasse für Wohn- und Wirtschaftshelmsstätten C. m. b. H., Berlin-Regel. Die Helmsstättenfürsorge arbeitet nur in gemeinnützigem Sinne für ihre Bauparlasse. Diese Grundsätze haben in kurzer Zeit der Helmsstättenfürsorge überall größtes Vertrauen verschafft, und auf Grund dieses Ver-

trauens und die Erfolge, die die Heimstättenfürsorge für ihre Später gehabt hat, nicht ausgebildet. Jedem der daher unter den augenblicklichen Verhältnissen selbständig sein eigenes Bestehen oder seinen Grundbesitz entfallen möchte, ist es daher zu empfehlen, sich um die Heimstättenfürsorge in Verbindung zu setzen, als Reichsbaupartialgenosse zu werben. Es besteht keine Gefahr, daß man durch die Aufnahme einer Partialgenossenschaft unter dauernder staatlicher Kontrolle künftighin arbeitenden Bauipartialgenossen dasjenige Vertrauen, das den übrigen öffentlichen und privaten Kredit- und Sparanstalten entgegenbringen kann.

Behalten Sie den Kopf obenaufl in diesen schweren Zeiten. Vergessen Sie nie, daß man Sie nach Ihrem Gesicht beurteilt. Sie können ein frisches, süßenbühliches Gesicht erwerben und lange über die kritische Zeit hinaus behalten. Sie brauchen nur die famose **Marglan-Creme** anzuwenden. Mehr als 28 000 Anerkennungsbriefe (die Zahl ist notariell beglaubigt) sind der beste Beweis von der Güte und Wirksamkeit der **Marglan-Creme**. Rollenlose Probe und Büchlein über süße Schönheit, pflege bekommen Sie vom Marglan-Vertrieb, Berlin 305, Friedrichstraße 24a.

Seit über 30 Jahren begehrt, weil bewährt!
Dr. Thompſons Schman-Gelempulver in dem beſannten
roten Paket trete ich in der heutigen Zeit erſt recht groß-
e Selbſtehre. Seine ausſergewählten Waſch- und Keim-
gungsmittel erweiſt ſich bei jeder Miſche, bei allen Schen-
gen und Wäſchen in Küche und Haus. Das Paket ſolte
nur 25 Pf. ſtehen. Schman-Pulver erhalten Sie Qualität
und Billigkeit zugleich, ſo recht den Erforderniſſen der
heutigen Zeit angepaßt. Schman-Pulver ſi heute wieder
modern!

wird mit einer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit aus-
 gestattet, daß sie für Norddeutschland als die besten aller
 Inhalatoren in den Bädern anzuwenden werden müssen
 und denjenigen Kranken, die an Affektionen der Luftröhre
 und Atmungsorgane leiden, die weite Reise nach
 nördlicheren Kurorten durchaus ersparen können. Der
 erst im vorigen Jahre fertiggestellte Neubau des Salz-
 inhalatoriums enthält in seinem Obergeschoß nach
 modernsten wissenschaftlichen Vorrichtungen eingerichtete
 pneumatische Kammern, die sowohl unter starken Ueber-
 druck der Unterbrust geleitet werden können und Raum für
 mehrere gleichzeitig zu behandelnde Personen bieten.
 Des weiteren finden sich dort pneumatische Apparate für
 Einzelinhalation mit Ueber- oder Unterdruck, sowie geräu-
 mige Säle mit Apparaten für Medikamenten-Vernebelung
 und Sole-Zerstäubung. Das Obergeschoß dient vornehm-

nach der Rauminhalation, die teils gemeinschaftlich in großen Sälen, oder in Einzelkabinen vorgenommen werden kann, und wo nicht nur die Salzsäure Sole in feinsten Spritzung, sondern auch mit dem gemäß ärztlicher Vorsehung: ausgelegten Meditament genaimt wird. Ein beständige Aufreicherung der Rauchaufwernebelung und für die einen heilsamen Einfluss auf die erkrankten Atmungsorgane haben, sind vorhanden, und es fehlen weder die zur weissenförmigen Sauerstoffzusammensetzungsapparate noch die der Lungenprüfung dienenden Spirometer. Es findet also jeder, der an Katarrhen der Luftröhre und Atmungsorgane leidet, alles was zur Besserung seines krankhaften Zustandes und zur Verringerung seiner Qualen dient, in diesem modern ausgebauten Inhalatorium des Bades Salzfuden, von dessen nachfolgendem Graberwert aus die erforderliche Luftaufbereitung erfolgt, so daß die Besichtigung sämtlicher Räume dieser allergnialen Anstalt mit einer bakteriensfreien und stark oxyghenischen Luft gewährleistet ist.

Zur Herbstdüngung.

Die vornehmste Aufgabe unserer gegenwärtig mit
wichtigen Aufgaben klugen daher einander gegenwärtig mit
sich, die Erträge mehr und mehr durch nicht allzu hohe
Kosten zu steigern. Gerade zur Herbstbestellung ist es
von großer Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß eine auf
bestimmte, fräftige und gesunde Pflanze, die den Unkräutern
des Winters zu widerstehen vermag, erzielt wird. Die
Entwicklung der jungen Pflanze beeinflusst die Erträge
des Wintergetreides ganz ungemein. Die Winterfaat
ist dankbar dafür, wenn ihr schon im Herbst eine Voll-
bestellung gegeben wird. Der unlängst in den Handel ge-
brachte Schweizer Kalkammonphosphat
besteht in hohem Maße die Eigenschaften, dem Boden die
ihm fehlenden Nährstoffe auszufüllen. Schweizer Kalk-
ammonphosphat zeichnet sich aus durch seinen hohen Ge-
halt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kalkebestandteilen
ca. 10 Proz. Stickstoff, ca. 15 Proz. Phosphorsäure und
ca. 30 Proz. Kalk. Da unser Wintergetreide ein hohes
Nährstoffbedürfnis hat, so wäre gerade eine Düngung mit
Schweizer Kalkammonphosphat sehr am Platze, ca. 1½
bis 2 Ztr. pro Morgen. Ein weiterer Hauptnährstoff,
welcher im Kalkammonphosphat nicht enthalten ist, ist
das Kali, das bei der Bildung, Wanderung und endgültigen
Ablagerung aller Rohstoffe eine ebenso wich-
tige Rolle spielt. In der Regel wird für alle Kultur-
pflanzen so wichtige Kalidüngung gar nicht genügend be-
achtet. Da das Wintergetreide in vielen Fällen nach
Erntedüngung folgt, so sollte die Kalkammonphosphat-
düngung zweckmäßig durch eine Kalte Düngung er-
gänzt werden, denn durch den intensiven Anbau der fast
unerschöpflichen Kariotten und Rüben ist das Kalisalz
kaum verbraucht. Es ist zu empfehlen, das Kali auf

leichteren Böden in Form von Kainit, und zwar 3—5 Str. auf besseren Böden 1½—2 Str. 40er Kalksalz pro Morgen zu geben. Beide Düngemittel, sowohl Kalkammonphosphat als auch die Kalksalze, sind nach Möglichkeit 14 Tage vor der Saat auszustreuen.

Die Witterungsverhältnisse der letzten Wochen lassen die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen, daß der Roggen stärker durch den Schneeschimmel littigst ist als in anderen Jahren. Auch die Brandkrankheiten des Getreides und die Streifenkrankheit der Gerste sind in diesem Jahre häufig zu beobachten gewesen. Deshalb sollte kein Saatgut umgebenet in den Boden gebracht werden, aus dem Roggen nicht! Diese Worte heißt die Hauptleiste für Saatgutensdau. Berlin im ersten Auftrug zur Beilegung des Streichs voran. Die K. v. Lohom-Bettus G. m. b. H. liefert eine Folge von Witterungsberichten. Da Fularium lediglich und unabhängig von Sorte und Abkaltungs auftritt, andererseits leicht gefahrlos und sicher von den Landwirten durch Weizen abgetrennt werden kann, können wir unter Verkaufsbedingungen eine Haftung für Fulariumschäden ab. Die feudale Witterung im Juni hat den Fulariumbefall in diesem Jahre besonders heftigst. Um so notwendiger ist die Beilegung. Auch die Deutsche Landwirthevereinsgesellschaft schreibt in einer ihrer Saatlustlisten: „Beim Roggen sind ansehnlich in diesem Herbst starke Schäden durch Fularium (Schneeschimmel) zu erwarten, daher achte man besonders darauf, daß in jeder Fülle das Saatgut abgetrennt wird.“ Cereale ist die einzige Trendbeize, die von den Deutschen Pflanzenzüchtern als Beize zur Beilegung von Roggen, Weizen, Hafer und dergleichen auch der Gerste empfohlen ist. Es empfiehlt sich deshalb auch der Landwirt mit vieler Universal-Trendbeize Cereale alles Saatgut, das zur Ausfaat gelangt.

Der Ruhrbergbau liefert für Haushalt, Gewerbe und Industrie Ruhr-Gaslampe, Ruhr-Feht, Ruhr-Eß- und Ruhr-Antragskohlen; seine Förderung umfaßt hienmit sämtliche bekannte Steinkohlenarten, so daß nach den jeweiligen Bedürfnissen und den vorhandenen Oefen eine selbstgeignete Ruhrkohle ausgewählt werden kann. Aus Ruhr-Antrags, daneben auch aus Ruhr-Eß- und Fehtkohlen werden für den häuslichen Verbrauch Ruhr-Steinkohlenbriketts im Gewichte von 1 und $\frac{1}{2}$ Kg. und als Formbriketts hergestellt. Ruhr-Fehtkohlen sind der Kohle fast zur Gewinnung des in der ganzen Welt gefächten Ruhr-Brennstoffes. Neben dieser Mannigfaltigkeit beruht aber die Ueberlegenheit der Ruhrkohle vor allem auf ihrem hohen Heizwert, verbunden mit dem geringen Asche- und Gahengehalt, so daß der Verbrauch gering und damit die Heizkosten niedriger würden.

Bettenhaus Fisser, Nordstraße 43.

4 Röhren. (835)
Wo? ist zu erfr.
A. Melchiorst. d. W.